

Am 27. Januar 1918 verstarb an Aortenstenose zu Oberstdorf im Allgäu, wo er Erholung von seinen Leiden suchte, Universitätsprofessor **Dr. August Rothpletz**, Direktor der geologisch-paläontologischen Staatssammlung, seit 1904 ordentliches Mitglied unserer Akademie. Mit ihm schied der beste Kenner des geologischen Aufbaues eines großen Teiles der Ostalpen aus dem Leben.

August Rothpletz wurde am 25. April 1853 zu Neustadt a. d. Hardt als Sohn eines Schweizer Arztes geboren. Seine von ihm innig verehrte Mutter war eine Tochter der sonnigen Pfalz, die ihm ein glückliches Geschick — er selbst blieb unvermählt — bis kurz vor seinem Tod erhalten hat und die ihm alles tat, was sie ihm von den Augen ablesen konnte, um sein Heim schön zu gestalten. Bis zu seinem 15. Jahre

verweilte er in Neustadt, besuchte sodann, nachdem seine Eltern in die Schweiz übergesiedelt waren, die Gymnasien von Aarau und Zürich, um sodann 1871 die Universität Heidelberg und dann die von Zürich zu beziehen. Die Jahre 1875 bis 1880 weilte er als Geologe an der sächsischen Landesuntersuchung in Leipzig, deren Direktor H. Credner war. Außer diesem lebhaften, die Jugend begeisternden Geologen war dort noch der Altmeister der Petrographie, der ruhige, bedächtige Zirkel sein Lehrmeister. Seine Begierde möglichst viele geologische Einzelgebiete kennen zu lernen, er benutzte jeden Urlaub zu weiten Reisen, so in die Schweizer Berge, nach England und Schottland, veranlaßten ihn seine Stellung niederzulegen und sich auf die Wanderschaft zu begeben. So sehen wir ihn in den Jahren 1880—82 in Nordfrankreich und beim Studium des Pariser Tertiärbeckens, vor allem aber in den Schweizer Alpen. Das Jahr 1882 führte ihn nach München zu dem führenden Mann in der Paläontologie K. v. Zittel. Hier erfolgte 1884 seine Habilitation und unter der frischen Initiative von Rothpletz bildete sich allmählich am geologisch-paläontologischen Institut der Universität in der geologischen Durchforschung der bayerischen Alpen ein gesunder Wettbewerb gegenüber der Tätigkeit der geologischen Landesaufnahme unter Gümbel heraus, der aber diese Bestrebungen keineswegs förderte. Die Bemühungen Zittels, für Rothpletz einen Lehrauftrag oder ein Extraordinariat zu schaffen, waren vergebens, die Mittel wurden stets von der Kammer verweigert, und ebensowenig war die Absicht, ihn nach dem Tode v. Gümbels zum Vorstand der geologischen Landesaufnahme zu machen und letztere der Akademie der Wissenschaften anzugliedern, von Erfolg begleitet. Nach Zittels Ableben 1904 wurde er dessen Nachfolger als Ordinarius für Paläontologie und Geologie und Direktor der paläontologischen Staatssammlung.

Diese paläontologische Sammlung, die bedeutendste des europäischen Festlandes, die nach Rothpletz selbst „Zittel Museum“ genannt zu werden verdiente, (A. Rothpletz, Ge-

dächtnisrede auf K. A. v. Zittel am 15. März 1905) auf ihrem hohen Stande zu erhalten und sie weiter auszubauen, war er nach Kräften bemüht; andererseits ist es sein eigentlichstes Verdienst, eine jetzt bereits räumlich weit ausgedehnte geologische Sammlung angeregt und geschaffen zu haben, deren Grundstock schon in der sogenannten bayerischen geologischen Sammlung vorhanden war. Ein guter Teil des hierin aufgestellten Materials stammt von seinen persönlichen Aufsammlungen, die er auf seinen Reisen gemacht hatte und die ihn nicht nur in fast alle Länder Europas, sondern auch nach Nordafrika, den Sinai und etliche Male nach Nordamerika führten. Auf seine tatkräftige Mithilfe ist es auch zurückzuführen, daß eine reiche Lokalsammlung, die „Kreissammlung“ in Bayreuth, in enge Beziehung zu der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates gebracht wurde.

Die wissenschaftliche Tätigkeit von Rothpletz auf dem Gesamtgebiete der Geologie war eine ungemein vielseitige. Alle seine Arbeiten zeichnet eine klare, lichtvolle Darstellung aus, meisterhaft sind seine Profilzeichnungen.

Auf dem Gebiete der Paläontologie vermied er begangene Wege zu beschreiten, äußerlich unscheinbares und infolgedessen der großen Masse vielleicht unwichtig erscheinendes reizte ihn zu Untersuchungen.

Diesen Bestrebungen verdanken wir eine Reihe wichtiger Arbeiten über fossile Algen und Hydrozoen.

Die große auch jetzt noch unterschätzte Bedeutung des Mikroskopes auch für die Petrographie der Sedimentärgesteine und ihre organischen Einschlüsse erkannte er als einer der ersten und mit Hilfe desselben glückte ihm im Jahr 1880 zuerst der Nachweis von Radiolarien in silurischen Kiesel-schiefern Sachsens.

Seine schöne Bearbeitung der Brachiopoden des Doggers der Nordalpen füllte eine empfindliche Lücke in der Kenntnis des alpinen Jurameeres aus.

Seine letzte größere paläontologisch-stratigraphische Arbeit befaßt sich mit der systematischen Deutung und strati-

graphischen Stellung der ältesten Versteinerungen Europas und Nordamerikas, wobei er auf Grund einer von ihm selbst in Montana 1913 gesammelten Fauna zu dem Schlusse kommt, daß die betreffenden von Ch. Walcott als präcambrisch angesehenen Schichten, in Wirklichkeit dem unteren Cambrium angehören, welchem Befunde Walcott indessen neuerdings entgegentritt.

Ungemein viele paläontologische Kleinarbeit liegt auch in seinen geologischen Arbeiten bei der Altersbestimmung der verschiedenen Schichtgesteine, deren sichere Festlegung an der Hand der darin vorkommenden Fossilien nach seinen eigenen Worten „die unentbehrliche Voraussetzung für die tektonische Erkenntnis sind“.

In diesen geologischen Untersuchungen liegt nun die Hauptbedeutung von Rothpletz, die seine hervorragende Stellung in der Geschichte der Geologie für alle Zeiten sichern.

Schon seine ersten Veröffentlichungen über die Vilser Alpen und das Karwendel mit ihren übersichtlichen, modernen Karten und den klaren, das beobachtete vom vermuteten deutlich trennenden, Profilen waren für die damalige Zeit bahnbrechend.

In dem „Querschnitt durch die Ostalpen“ haben wir seit den Tagen von Hauer aus dem Jahre 1857 zum ersten Male wieder ein vollständiges nicht überhöht gezeichnetes Profil durch den ganzen Alpenkörper von Tölz bis nach Bassano vor uns, das er allein in den Sommern der Jahre 1889—92 begangen hatte.

Diese Studien im Felde, welche ihn von neuem in die Schweizer Alpen führten, regten ihn auch an, sich mit der Frage nach der Ursache der Gebirgsbildung, mit „geotektonischen Problemen“ zu befassen, wobei er als einer der ersten auf die große Wichtigkeit der bis dahin vielfach verkannten oder unrichtig gedeuteten Überschiebungen für das Verständnis des geologischen Baues großer Teile der Erdkruste hinwies.

Seine diesbezüglichen Anschauungen haben von der durch ihn als Überschiebungsdecke gedeuteten sogenannten Glarner

Doppelfalte ihren Ausgang genommen. In Verfolgung der hier gemachten Befunde dehnte er seine Untersuchungen auf das benachbarte Grenzgebiet der Ost- und Westalpen aus, wobei er allmählich in Studien langer Jahre die ganze Bergwelt von Engadin bis zum Nebelhorn im Allgäu durchforschte. Wie in den Glarner Alpen glückte ihm auch hier in diesem vielgestaltigen Grenzgebiet, das zwei in Gebirgsbau und Fazies der geologischen Formationen recht verschiedenartige Alpenstücke von einander trennt, der Nachweis, daß große Gebirgsglieder der Ostalpen auf schwach geneigten Überschiebungsflächen viele Kilometer weit über die Westalpen hinweg bewegt worden sind. Er konnte dabei also den Nachweis führen, daß die Bewegung eine ost-westliche war — ein Befund, welcher sich mit der für viele zum Dogma gewordenen Hypothese der Überfaltung der Alpen aus S nicht in Einklang bringen läßt.

Auch Fragen praktischen Interesses fesselten den vielseitigen Mann; mochte es sich um den Ursprung der Thermalquellen von St. Moriz, um die Tölzer Jodquellen, über die Amberger Erzformation handeln, überall leuchtet uns lebendige Frische und Ursprünglichkeit entgegen, aber ebenso spricht seine Gewissenhaftigkeit und sein Aufgehen in der Materie aus jeder Zeile.

Gerade hinsichtlich gewisser für Bayern hochwichtiger praktischer Fragen ist es sehr zu bedauern, daß auswärtige Geologen und nicht er als Gutachter von höherer Stelle herangezogen wurde. Dem bayerischen Staat wäre dadurch manche schmerzliche Enttäuschung erspart geblieben! Als ein Beispiel für seinen praktischen Blick, sei nur kurz erwähnt, daß er — meine Erinnerungen gehen auf 25 Jahre zurück — stets davor warnte, das alte Bergwerk im Höllental an der Zugspitze wieder in Betrieb zu setzen. Der große Mißerfolg, der aus dem kürzlich erneuten Auflassen dieses auf Grund auswärtiger Gutachter mit enormem Kostenaufwand während des Krieges wieder dort für kurze Zeit in Betrieb gesetzten Unternehmens spricht, ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit seines Urteils.

Es würde hier zu weit führen, auf die weitere wissenschaftliche Tätigkeit von Rothpletz weiter einzugehen, nur seiner letzten schönen Aufnahmearbeit im Felde, seiner letzten Gabe, über die Osterseen und den Isarvorlandgletscher sei noch kurz gedacht, wo er die Frucht jahrelanger Beobachtungen in unserer Moränenlandschaft uns bietet, deren Zustandekommen wir nur dem Umstand zu verdanken haben, daß er die ursprünglich seinem Schüler, dem bei der Spitzbergen-Vorexpedition verunglückten Dr. M. Mayr übertragene Arbeit, die noch in den ersten Anfängen stand, selbst in Angriff nahm und kurz vor seinem Tode vollenden konnte.

Unendlich viel Eigenes, verbunden mit selbstloser, opferwilliger Hingabe, ruht endlich in den zahlreichen Veröffentlichungen seiner Schüler, welche, abgesehen von außerbayerischen Gebieten, die Kartierung fast der ganzen bayerischen Alpen, vom Allgäu bis ins Salzkammergut, im Maßstab 1:25000 zu Ende führten (— lediglich der Ausbruch des Krieges hinderte den vollständigen Abschluß —) und bereits zur Aufnahme außeralpiner Gebietsanteile Bayerns übergangen.

Aus jedem dieser erschienenen Kartenblätter spricht seine Mitarbeit. Alle die Berge und Täler hat er in langen Tagewanderungen begangen und, der Jugend ein leuchtendes Vorbild, voll schalkhaften Humors, alle die Unbilden unseres alpinen Sommers willig ertragen.

Dieses innige Zusammenarbeiten brachte ihn auch seinen Schülern menschlich sehr nahe, alle verehrten ihn mit Begeisterung in Treue.

Ein Meister der freien Rede, verstand er es im Hörsaal in klarer von Pathos freier Darstellung, aus der reinste Überzeugungstreue sprach, seine Hörer zu fesseln und dank dieser seiner großen Lehrbegabung, die am glänzendsten draußen in der Natur bei den Exkursionen zum Ausdruck kam, manchen Jünger unsrer lieben Geologie zuzuführen.

Ein Leben, ungewöhnlich reich an Arbeit und Fülle von vielseitigen an ihn herantretenden Aufgaben, ist mit ihm vollendet. Denn, abgesehen von seiner beruflichen Tätigkeit, was

hat der schaffensfrohe Mann aus idealer Begeisterung zur Sache allein dem Alpenverein an Leistungen gegeben!

Kraftvoll und lebensfreudig, offen und aufrecht, steifen Formenzwanges abhold war seine Persönlichkeit, dabei schlicht und voll sonniger Güte. So lebt er in unserer Erinnerung.

Kommenden Geschlechtern aber hat er in seiner unendlichen Liebe für sein Fach sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt durch seine reiche Stiftung für Lehrzwecke an unserer alma mater, sowie durch die Schenkung seiner umfangreichen wertvollen Bibliothek an die geologisch-paläontologische Sammlung des Staates, wodurch diese, nachdem ihr seiner Zeit die Bibliothek v. Zittels durch die Stiftung eines persönlichen nahen Freundes von Rothpletz, Prof. Koenigs, zugefallen war, wohl die reichhaltigste Instituts-Bibliothek für Geologie und Paläontologie in Deutschland geworden ist.

F. Broili.